

Meine Herren! Alles das, und die Liebe zur Naturwissenschaft, die nur Wahrheit gibt, wenn man fleißig forscht, muß uns ermutigen und anspornen, das Beste zu leisten.

Sind wir auch arm, verfügen wir auch nur über mäßige Mittel, so denke ich doch an die hübsche Vergangenheit und an den wahren Satz: „Concordia res parvae crescunt“. Also rastlos vorwärts arbeiten wir im Sinne und Geiste unseres erhabenen Protector's, zum Nutzen des Bürgers und zur Ehre des Landes!

Nun lade ich Sie ein, meine Herren! der hohen Regierung, der hohen Landschaft, der kärntnerischen Sparcassa, der Stadt Klagenfurt, kurz all' unseren Gönnern und Freunden den Dank durch Erheben von den Sitzen zu zollen und durch einen Rundgang in den Sammlungssälen die Aufstellung von Büchern und Naturalien in Augenschein zu nehmen.“

Der Rundgang durch sämmtliche Museumsräume rief ungetheilten Beifall über die Trefflichkeit und anziehende Sauberkeit der Aufstellungen hervor, und wurde ungetheiltes Lob Denjenigen zu Theil, welche in verhältnißmäßig kurzer Zeit, aber mit desto größerer opferwilliger Mühewaltung die Neuaufstellung der Naturalien zu Stande gebracht haben.

Abends fand im großen Saale des Hotel „Kärntnerhof“ ein Fest-Commerc statt, bei welchem in zahlreichen Toasten der Gönner und wirkenden Mitglieder des Museums gedacht, hiebei aber auch Derjenigen nicht vergessen wurde, die, wenn auch heute schon längst aus dem Leben geschieden, der runde Tisch des Museums als seine einstige Zierde betrachtet.

### Die Kaufher aus dem Hüttenberg.

Das Interesse an der Herkunft eines Geschlechtes ist nicht beschränkt auf die Familien von vornehmerm Range; auch Familien in bescheidenem Wirkungskreis, mit Namen ohne prunkvolle Ausstattung beanspruchen die gleiche Theilnahme.

Die Berechtigung des Anspruches wächst, wenn sie sich an eine emsige ununterbrochene Thätigkeit knüpft, die dem allgemeinen Besten zum Nutzen gereicht und außerdem die Patina ungewöhnlich langer ununterbrochener Übung für sich hat.

Das also historisch Gewordene und Angewachsene bildet den Kern einer solchen Familien-Persönlichkeit, die Ehren und besonderen Vortheile, welche sich im Verlaufe der Zeit einstellen, sind nicht mehr als äußerer Schmuck, bunte Schlinggewächse, die sich zur Pflanz am Stamme emporranken.

Mit diesen Merkmalen ausgezeichnet tritt uns die Gewerks-Familie Kauscher aus dem Hüttenberge entgegen.

Nach der vom verstorbenen Bergverwalter Friedrich Münichsdorfer im Jahre 1870 herausgegebenen „Geschichte des uralten Hüttenberger Erzberges“ wurden die Kauscher schon gelegentlich einer am 31. Juli 1746 abgehaltenen Commission seitens der Behörden als die ältesten Gewerken der Hüttenberger Eisenwurze genannt.

Und in der That kann keines der Geschlechter, welche durch den Bergbau im Hüttenberger Revier zu Reichthum und Ehren gekommen sind, hinsichtlich der Dauer dieser Thätigkeit sich der Familie Kauscher gleichstellen. Ihnen am nächsten stehen die Vorfahren der heutigen Grafen v. Plaz, noch etwas später die gegenwärtigen Grafen Christalnigg auf Eberstein, Egger zu Treibach, die Herren v. Secherau, deren Namen sammt dem reichen Gute die Freiherren Dickmann v. Secherau geerbt haben, und zahlreiche andere, der Mehrzahl nach längst erloschene Edelgeschlechter, von welchen nur die Ambthofer zu Silberegg, Pürchstaller zu Köllenhofen, Frahyd v. Frahdenegg, Glau-nacher v. Kazenstein, Vattacher v. Zoffenegg, Otto v. Ottenfels, Stettner von und zum Dornhof, Waidner v. Treibach, Zenegg v. Scharffenstein, als die vornehmsten genannt seien.

Urkundlich kommen die Kauscher zum ersten Male im Jahre 1503 mit einem Wölfl Kauscher am Stainergute bei Völling vor. Nach diesem letzteren Gute wurden sie öfters auch Stainer genannt und als der Urenkel Paul Kauscher vom Kaiser Ferdinand III. mit dem Diplome ddo. Linz 18. September 1645 geadelt worden war, fügte er seinem Namen das Prädicat „von Stainberg“ bei.

In dem bezüglichlichen Gesuche berühmt sich Paul Kauscher, daß seine Vorfahren schon gegen 300 Jahre im Bergwesen thätig gewesen seien und daß der Bergbau in Hüttenberg „auf dem Fuß durch uns gebracht worden, daß es gleichsam ein Bäumeglichkeit ist vnderzugehen“.

Paul Kauscher v. Stainberg starb 1659, aber auch schon nach zwei Jahren sein einziger Sohn Georg, welcher nur eine Tochter zurückließ.



Den Stamm setzte ein Bruder des geadelten Paul Kauscher fort und dieser hat sich bis heute erhalten. Dieser Bruder Paul's, Bartlmä Kauscher, ehelichte um das Jahr 1611 die Kunigunde, Witwe des vornehmen Radmeisters Ulrich Burgstaller am Plackowitzhofs in der Mofinz und brachte dadurch dieses Gut dauernd an die Familie. Bartlmä hinterließ bei seinem Tode 1661 zwei Söhne, Matthäus und Bartlmä der Jüngere am Berrwitzgute. Zwei Sproßlinge des Letzgenannten: Franz Ferdinand und Wolfgang Andrá, erwarben sich mit dem Diplome Kaiser Josefs I. ddo. Wien 17. Jänner 1711 eine Uebertragung des ihrem Großonkel Paul im Jahre 1645 erteilten Adelsstandes und zugleich von Neuem das Prädicat „von Kauschensfels“. Wolfgang Andrá's Nachkommen haben sich bis zum heutigen Tag unter dem Namen Kauschensfels erhalten. Den Bergbau in Hüttenberg gab jedoch diese Branche schon zu Mitte des 18. Jahrhunderts auf.

Im Hüttenberger Reviere florirten insbesondere die Nachkommen des vorne genannten Matthäus Kauscher, welcher Rad- und Hammergewerk zu Wieting und Mofinz, reichlich mit Besitz, aber auch reichlich mit Kindern gesegnet war. Ein Sohn Christian gründete die Linie am Stettnerhof, die, zuletzt am Großkollergute geseßen, bis Ende vorigen Jahrhunderts blühte. Ein anderer Sohn Bartlmä, durch Erbsentfertigungen an die Geschwister geschwächt, behauptete sich nicht ohne Schwierigkeit am Plackowitzgute in der Mofinz und vererbte dasselbe 1696 auf seinen einzigen Sohn Franz und dann weiters auf den Enkel Josef.

Dieser Josef, geboren 1702, welcher auch das Stettnergut zu St. Johann und das Schlößchen am hohen Pressen an sich brachte, gründete am 1. Jänner 1745 im Vereine mit seinem Bruder Bartlmä Kauscher an der Plackowitz und seinem Vetter Wolfgang Valentin Kauscher am Großkollergute aus der vom Christian gegründeten Linie die zu großem Ansehen gelangte Bergwerks-Compagnie Kauscher. Die drei Gründer erkannten schon damals die Vortheile der Vereinigung, durch welche sie zu großem Vermögen kamen. Aus den Prozeßacten jener Tage ergibt sich die Nüchrigkeit der Compagnie Kauscher, welche in technischer Beziehung unter den Gewerken die Führung nahmen.

Eine kluge Bestimmung des Compagnie-Vertrages war es, daß nicht mehr als drei Compagnie-Antheile bestehen durften.

Josef Kauscher hinterließ im Jahre 1762 zahlreiche Kinder, von welchen Franz als Stadtpfarrer zu Murau in Obersteier, Mathias Thiemo als Propst zu Wieting starb, der am 5. September 1729



geborene Wolfgang Valentin aus der Ehe mit Josefa v. Bohr aus St. Gertraud bei Wolfsberg den Stamm durch den Ernst Paul fortsetzte.

Ernst Paul, geboren am 13. Jänner 1769 und gestorben beim Brande der Stadt St. Veit am 10. Juni 1829, hinterließ aus der Ehe mit Theresia v. Scheuchenstuel neben zwei Söhnen, Karl und Theodor, den noch lebenden, den 12. Februar 1804 geborenen Friedrich und den 12. April 1805 geborenen Eduard, welcher Letzterer die Gewerkschaft führte, aber im jugendlichen Alter von 31 Jahren auf einer Geschäftsreise zu Wien am 31. October 1836 verschied. Aus seiner im Jahre 1831 geschlossenen Ehe mit Auguste Ebner leben noch die Tochter Auguste, verhehlicht mit dem Major August v. Scheidlin, und zwei Söhne, der heimische Dichter Ernst, geboren 1834, und der Posthumus Eduard Kauscher, geboren 1837. Dieser Letztere trat im Jahre 1859 in die Administration der Compagnie Kauscher. Eduard Kauscher erwies sich als Radmeister in Hest und Mosinz persönlich sehr rührig und ergriff bei allen Fortschritten im Hochofen zu Hest die Initiative.

Fürst Johann Adolf Schwarzenberg in Turrach und die Compagnie Kauscher in Hest waren die Ersten, welche das Besserverfahren in Oesterreich einführten. Die Compagnie Kauscher erntete aus diesem Anlasse die kaiserliche Anerkennung. Schon früher und auch später waren ihr auf den Weltausstellungen zu Paris 1855 und 1867, zu London 1862 erste Preise zuerkannt worden.

Die Entwicklung der Industrie im Stile der neuen Zeit mit ihren rasch auf einander folgenden Erfindungen und technischen Vervollkommnungen schmälerte dem Einzelnen immer mehr die Aussicht in der Vereinzelung mit Aussicht auf Erfolg noch bestehen zu können. Auch die Gewerke zu Hüttenberg sahen dies ein und so vereinigten sich deren vornehmste Repräsentanten: Gustav Graf Egger zu Treibach, Karl Graf Christalnigg zu Eberstein, Eugen Freiherr v. Dickmann zu Bölling, Franz v. Kosthorn in Prevali und die Compagnie Kauscher zu Hest und Mosinz, zur Bildung der „Hüttenberger Eisenwerks = Gesellschaft“, welche am 12. September 1869 constituirt wurde und am 1. October d. J. ihre Thätigkeit begann.

Die beiden Repräsentanten der bisherigen Compagnie Kauscher, Herr Josef Rainer, gestorben zu St. Veit am 17. April 1884, und Herr Eduard Kauscher traten in den Verwaltungsrath, Letzterer auch in

die Direction des neuen Unternehmens, welches in neuester Zeit in der österreichisch-alpinen Montangesellschaft aufging.

Diese Ereignisse hatten für die Familie Kauscher eine ungewöhnliche Tragweite. Ihre urkundlich nachweisbar schon im Jahre 1503 bestandene Geltung im Hüttenberger Bergwerks-Revier als Radmeister erlosch nach einem mindestens 366jährigen Bestande.

In Würdigung dieses bedeutsamen Umstandes haben Seine Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschliebung vom 24. Juni 1884 aus der Gewerbens-Familie Kauscher dem Friedrich, dann dessen Neffen, den Brüdern Ernst und Eduard Kauscher, und zwar in Angliederung an die dem Bruder ihres directen Vorfahres Bartlmä, d. i. dem Paul Kauscher, im Jahre 1645 ertheilten Adelsrechte, den Adelstand verliehen. Dasselbe Wappen und Prädicat „von Stainberg“ lebt nun wieder in den Nachkommen der alten „Herren und Gewerken von Hest und Mosinz“ neu auf.

Mögen sich die Kauscher von Stainberg dieser Anerkennung freuen und den erfrischten Schild in den neugewählten Berufsarten mit demselben Erfolge aufpflanzen, welcher ihrer ungewöhnlich langen Wirksamkeit im Hüttenberger Thale reichlich zu Theil geworden ist.

C. Beckh-Widmannstetter.

### Ein Besuch der Specialschule für höhere Bildhauerei der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien.

(Schluß.)

Josef Kassin wurde am 15. Mai 1856 in St. Ruprecht bei Klagenfurt geboren und zeigte schon in seiner Kindheit ein ungewöhnliches Interesse für Mechanik und Zeichnen, so daß seine Eltern, welche eine große Deconomie besaßen, beschlossen, ihn die Realschule besuchen zu lassen. Der plötzliche Tod seines Vaters im Jahre 1871, eines allgemein geachteten Mannes, der viele Jahre das Ehrenamt eines Bürgermeisters von St. Ruprecht bekleidete, unterbrach jedoch auf einmal dieses Studium. Kassin sollte nun, als das älteste der Kinder, seiner Mutter eine Stütze bei der Führung der Deconomie werden, besuchte die Ackerbauschule in Klagenfurt, bekam jedoch keinen Platz zur praktischen Ausbildung und beschäftigte sich nun wieder zu Hause mit der Landwirthschaft. Jede freie Stunde wurde jedoch mit Zeichnen von Landschaften und Studium und Grübeln über Mechanik ausgefüllt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [74](#)

Autor(en)/Author(s): Beckh-Widmannstetter C.

Artikel/Article: [Die Rauscher aus dem Hüttenberg. 114-118](#)